Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 36. Sonnabend den 12. Februar. 1876.

Severin. Sonnen-Aufg. 7 U. 26 M. Unterg. 5 U. 1 M. — Mond-Aufg. 8 U. 52 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

12. Februar

1115. König Heinrich V. zieht, nachdem er zu Satri mit dem Papste Paschalis II. einen Vertrag gemacht, unter grossem Jubel in Rom ein.

1554. † Jane (Johanna) Gray, Königin von England, entschiedene Protestantin, * 1537 zu Bradgate in Leicestershire, innerhalb des Towers zu London hingerichtet.

1768. * Franz II., römisch-deutscher Kaiser, als Kaiser von Oesterreich Franz I., † 2 März 1835.

1777. * Friedrich Baron de la Motte-Fouqué, Dichter, † 23. Januar 1843.

1804. † Imannuel Kant, der grosse Königsberger Philosoph, „der Schöpfer eines neuen philosophischen Systems", * 22. April 1724 zu Königsberg, † daselbst als Professor der Logik und Metaphysik. Hauptwerke: „Kritik der reinen Vernunft", „Kritik der praktischen Vernunft", „Kritik der Urtheilskraft", „Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft", „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht."

Zusammentritt der französischen Nationalversammlung in Bordeaux.

1873. Abdankung des Königs Amadeo von Spanien. Spanien Republik. Figueras Ministerpräsident. Der König und die Königin verlassen Madrid.

Die erste Sitzungsperiode des Preußischen Provinzial-Landtages

von

A. Plehn-Lubochin *)

Die erste Session des unter Wirksamkeit der Provinzialordnung berufenen Preußischen Provinzial-Landtages ist geschlossen und ein Rückblick auf die Erfüllung der an seine Thätigkeit geknüpften Erwartungen scheint jetzt an der Zeit. Die Zeitungsberichte, welche während des Zusammenseins des Landtags dem Publikum Kunde gaben von dem, was sich im Sitzungssaale zutrug, waren dürftig und nicht immer correkt; ganz entzog sich die Kenntniß weiterer Kreise, was vorbereitend, verhandelnd, theils in Kommissionen, theils in der Besprechung einzelner Gruppen von Landtagsmitgliedern vorging und die schließlichen Resultate erklärt.

Noch lebt in Aller Erinnerung die Spannung, mit der die Bewohner unserer Provinz die Verhandlungen des Preußischen Abgeordnetenhauses über die Provinzialordnung verfolgten. Der im letzten Provinziallandtag verworfene Antrag, die Provinz Preußen in zwei neue Provinzen: Ostpreußen und Westpreußen zu theilen, hatte ein lebhaftes Interesse an dieser wirthschaftlich wichtigen Frage in die kleinsten Kreise getragen, und mehr als Fragen höchster politischer Bedeutsamkeit erregte in unserer Provinz alle Geister die Verhandlung über den Commissionsantrag im Abgeordnetenhause, welcher die Namen Provinz Ostpreußen und Provinz Westpreußen unter die Namen Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien einreihte. Es blieb unvergessen, daß der Gegner des Commissionsantrags, Herr von Saucken, die Trennung der beiden Provinzialhälften als ein ungerechtfertigtes, vom Partikularismus und Materialismus diktirtes Verlangen zurückwies; daß er in energischer Weise sich und seine engern Landsleute gegen den Verdacht verwahrte, die Gemeinschaft mit Westpreußen finanziell ausbeuten zu wollen. Wenn der Abgeordnete Virchow sein Votum gegen die Theilung der Provinz mit einem non liquet motivirte, so schien dies durch den Umstand erklärt, daß ihm die Verhältnisse unserer Provinz fremd sind. Unverständlich aber blieb es, daß der Herr Minister des Innern in einer Frage, die den entgegenstehenden Meinungen eine reife und klare erschien, seine Ansicht in dieselben Worte: non liquet kleidete. Angesichts der Nothwendigkeit, mit Einführung der neuen Provinzialordnung definitive Zustände zu schaffen, drängte er die nach Theilung verlangenden Westpreußen durch die Vertröstung auf spätere Klarlegung der Verhältnisse, wohl ohne zu wollen, dahin, ihr Heil in der Einrichtung lediglich provisorischer Organisationen zu suchen.

Inzwischen kam die Zeit näher, in der die neuen Kreistage zur Wahl der Provinzialvertretung zusammentreten sollten. Der Sommer des Jahres 1875 ging hin, ohne daß gemeinschaftliche Vereinigungen stattgefunden hatten, um Wahlen im Sinne einheitlichen Zusammenwirkens vorzubereiten. Erst Ende September als ein gemeinschaftliches Vorgehen in der Eisenzollfrage eine größere Zahl von Westpreußen in Danzig vereinigte, trat zum ersten Male eine freie Versammlung notabler Personen zur gemeinschaftlichen Besprechung der Provinziallandtagswahl zusammen. Die Versammelten waren darin einig, daß die wesentlichen, besonders zu berücksichtigenden Gesichtspunkte bei der Wahl der Abgeordneten zum Provinziallandtage folgende sein müßten: 1) Bereitwilligkeit, für die Theilung der Provinz einzutreten, 2) gebührende Berücksichtigung der städtischen Interessen. Der jetzt zum Landesdirektor erwählte Reichstags- und Landtagsabgeordnete Rickert, welcher im Abgeordnetenhause für die Trennung der Provinz eingetreten war, präsidirte dieser Versammlung. Es wurde angeregt, vor Zusammenkunft des Landtags die Westpreußischen Abgeordneten zur Besprechung gemeinschaftlicher Aktion zu berufen, es wurde aber Abstand davon genommen wegen der Schwierigkeit, zerstreut wohnende Männer an einem Punkte für einen Tag zu vereinigen, und schon damals beschlossen, am Vorabend des Zusammentritts des Landtags die Westpreußischen Abgeordneten in Königsberg zu versammeln.

Die Wahlen erfolgten im November. Die Westpreußischen Kreistage wählten ohne Rücksicht auf politische Parteistellung Männer, denen sie Verständniß für die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Provinz und die nöthige Selbstständigkeit zutrauten. An Bildung politischer Gruppen im Landtage ist zwar von konservativer Seite als an eine Möglichkeit gedacht worden, die briefliche Anfrage eines Herrn in diesem Sinne aber von den Adressaten mit Hinweis auf die wirthschaftlichen Zwecke des Landtags ablehnend beantwortet worden.

Unmittelbar vor Zusammentritt des Landtags erging von Ostpreußischer Seite an hervorragende Westpreußische Mitglieder des Landtags die Aufforderung zur Theilnahme an der beabsichtigten Bildung einer politischen und zwar liberalen Fraktion im Landtage. Auch diesmal folgten die Adressaten der Aufforderung nicht, vielmehr blieb es bei der gemeinschaftlichen Vorbesprechung der Westpreußischen Landtags-Abgeordneten, an der die Letzteren sämmtlich mit Ausnahme der Vertreter des Elbinger Land- und Stadtkreises theilnahmen. Die Stadt Elbing, nahe der Ostpreußischen Grenze gelegen, gravitirte mit ihren Sympathien, wenn auch nicht mit ihren Interessen, stets dem Ostpreußischen Centrum zu; wir hoffen, daß auch sie erkennen wird, wie ihre kommunalen und provinziellen Interessen mit den allgemeinen Westpreußischen identisch sind.

Während die Westpreußischen Vertreter gesondert die Aufgaben des bevorstehenden Landtages erörterten, traten andererseits die Ostpreußischen „Liberalen" zu einer Gruppe zusammen, der sich anfangs als Gäste Westpreußische Liberale zugesellten, ohne darum das stärkere Band zu lösen, das sie mit ihren engeren Landsleuten verknüpfte. Ganz ohne Verbindung mit ihren Ostpreußischen Landsleuten standen die Ostpreußischen Conservativen, 12 bis 15 an der Zahl; ihre Parteistellung schien sie von der liberalen Ostpreußischen Gruppe, welche besonderen Werth auf die Behauptung des Parteistandpunktes legte, ganz fern zu halten. Es war klar, daß ihr Anschluß an eine der beiden größeren Gruppen (der Ostpreußischen Liberalen oder der Westpreußen) im Fall des Meinungskampfes ausschlaggebend werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der vollständige Titel der kritisirenden Relation ist: Die erste Sitzungsperiode des Preußischen Provinziallandtages. Bericht an die westpreußischen Wahlkörper, im Einvernehmen mit anderen Abgeordneten erstattet von A. Plehn-Lubochin. Februar 1876. Danzig. Druck von A. W. Kafemann Danzig 1876.

Deutscher Reichstag.

50. Plenarsitzung.

Donnerstag, 10. Februar.

Vice-Präsident Dr. Hänel eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Die Staatsminister Dr. Leonhardt, v. Nostiz-Wallwitz, Dr. Delbrück und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der dritten Berathung der Strafgesetznovelle.

Die Berathung beginnt bei § 130a, der in zweiter Lesung vom Hause abgelehnt worden ist.

Der Vormund

Roman

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Sie befanden sich nie wieder in Dalton Hall, seit Ihrer frühesten Jugend, Miß Dalton? fragte Mowbray mit einem forschenden Blicke.

Nein, nicht seit zehn Jahren.

Finden Sie es hier sehr verändert?

Außerordentlich und zwar zum Schlechtern. Ich habe hier mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

In der That? erwiderte Mowbray gleichgültig. Nun auf jeden Fall ist dies ein reizender alter Landsitz, und es umgibt Sie ja Alles, was das Leben angenehm macht.

Ja — Alles — eines nur ausgenommen.

Ah — nun?

Ich bin eine Gefangene hier, Captain Mowbray, sagte Edith mit trauerumflorter Stimme und einem bittenden Blicke.

Ah — wirklich? rief Mowbray, und ergriff dabei ein auf dem Nebentische liegendes Buch, dessen Seiten er gleichgültig umschlug.

Eine Gefangene? ließ sich Mrs. Mowbray vernehmen. Ja das sind Sie allerdings. Diese Trauer ist wie Gefangenschaft. Aber man muß in Uebereinstimmung mit der Mode handeln. Und ich glaube, Sie grämen sich so sehr, meine Theuerste, um Ihren armen Papa. Der arme Mann! Ich erinnere mich, ihn einstens in London gesehen zu haben. Es war während meiner ersten Saison, Lord Rutland und der Marquis von Abercorn und der junge Herzog von Severn florirten damals. Wissen Sie, meine Beste, ich war damals eine vielgefeierte Schönheit.

Und nun fing Mrs. Mowbray an, über die Freuden ihrer Jugend zu schwatzen — über den schönen Lord A., über den reichen Sir John B., über den verschwenderischen Oberst C. Dann kam sie auf die Hofbälle zu sprechen, beschrieb das Kleid, welches sie bei ihrer ersten Vorstellung bei Hofe getragen hatte, sprach mit Entzücken von der gnädigen Majestät, König Georg; wie er gekleidet war, wer sich in seiner Gesellschaft befand und was er sagte — während die arme Edith wie auf Kohlen saß und eine Gelegenheit abwartete, um ihren Besuchern über ihre eigenthümliche Lage Mittheilungen zu machen.

Während jenes langen und langweiligen Redeflusses seiner gnädigen Frau Mutter, rekelte sich Capitain Mowbray in seinem Sessel und warf abwechselnd forschende Blicke auf die Möbel des Zimmers und auf Edith. Er nahm keinen Antheil mehr an der Unterhaltung, sondern schien die Visite sobald als möglich zum Abschluß bringen zu wollen. Dies sah Edith mit angsterfülltem Herzen. Denn sie hatte noch immer gehofft von diesen Leuten Beistand zu erhalten. So unangenehm und abstoßend sowohl Mutter als Sohn ihr auch waren, so beruhte doch ihre einzige Hoffnung noch auf ihnen und als sich beide endlich zum Fortgehen erhoben, entschloß sich Edith ihre Hülfe anzurufen.

Bleiben Sie, bitte noch einen Augenblick, sagte sie, und entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen eine Mühe bereiten sollte, aber die Stellung in der ich bin, zwingt mich dazu, Ihre Hülfe mir zu erbitten, obschon Sie mir ganz fremd sind. Ich werde wirklich in diesem Schlosse gefangen gehalten. Ein Mann, Namens Wiggins, der frühere Verwalter dieses Schlosses, hält mich hier gefangen und gestattet weder, daß ich die Grenzen dieses Parks überschreite noch mit meinen Freunden in Verkehr trete. Er behandelt mich wie eine Gefangene und läßt mich beständig bewachen. Wohin ich gehen mag, ob in den Park oder im Schloß umher, werde ich beständig verfolgt. Er erlaubt mir nicht einmal, daß ich mit meinen Freunden Briefe wechsele. Ich bin die Eigenthümerin dieses Besitzthums, aber er herrscht auf demselben. Captain Mowbray, ich wende mich jetzt an Sie. Sie sind Offizier und Edelmann. Retten Sie mich aus diesem schrecklichen Gefängniß. Ich verlange nichts als meine Freiheit. Ich will meine Freunde sprechen und mir meine mir zustehenden Rechte verschaffen. Ich flehe Sie an, mir zu helfen, oder wenn Sie mir nicht helfen können, Andere dazu zu veranlassen, oder mir einen Advokaten zu schicken, oder einen Brief von mir an meine Freunde zu befördern!

Mit diesen Worten sank die arme Edith in den Stuhl zurück und weinte laut. Sie hatte in fieberndem Tone gesprochen und ihr ganzer Körper bebte vor innerer Erregung.

Mrs. Mowbray hatte mit einem eigenthümlichen Lächeln gelauscht und als Edith sich gesetzt hatte, nahm sie gleichfalls wieder Platz, zog ein Taschentuch und ein Riechfläschchen hervor, und wandte abwechselnd das erstere an ihren Augen und das andere an ihrer Nase an.

Was Captain Mowbray anbetrifft, so hörte er Edith ruhig an, ohne eine Muskel zu verziehen, gähnte dann und setzte sich. — Edith hatte wohl bemerkt, wie ihre Besucher diese flehentliche Bitte aufgenommen hatten. Sie that sich Zwang an, ihre Gefühle zu bewältigen und sagte dann, nachdem sie etwas ruhiger geworden war:

Sie antworten nicht, mein Herr, darf ich annehmen, daß Sie diese Bitte abschlagen?

Durchaus nicht, erwiderte der Capitain trocken, Schweigen wird gewöhnlich als Zeichen der Beistimmung betrachtet.

Sie wollen mir doch helfen? rief Edith hoffnungsvoll.

Entschuldigen Sie einen Moment, sagte Mowbray, wer ist dieser Mann, über den Sie sich beklagen.

Wiggins.

Wiggins? fragte Mowbray. War derselbe nicht der Sachverwalter ihres Herrn Vaters?

Ja.

Ich habe irgendwo gehört, daß er Ihr Vormund sei, verhält sich das so?

Ich weiß es nicht, erwiderte Edith. Er behauptet, mein Vormund zu sein, aber ich bin doch majorenn und begreife nicht, wie er noch Vormunds-Vollmachten über mich haben kann.

Das Gesetz über Vormundschaft ist höchst verwickelt, erwiderte Mowbray, vielleicht hat er das Recht auf seiner Seite.

Recht? rief Edith in erregtem Tone. Wie kann er das Recht haben, meine Freiheit zu beschränken, mich zu einer Gefangenen auf meinem eigenen Grund und Boden zu machen? Ich bin majorenn. Dies Besitzthum ist absolut das meinige. Er ist nur ein Diener. Habe ich denn gar kein Recht?

Natürlich haben auch Sie Rechte, erwiderte Mowbray trocken, indem er sich den Schnurrbart strich, aber das Vormundschafts-Gesetz ist ein außerordentlich verwickeltes Ding, und wenn Wiggins wirklich Ihr Vormund ist, so kann er gewisse Vollmachten über Sie haben.

Edith wandte sich entrüstet ab.

Ich hatte gehofft, sagte sie, daß die einfache Erwähnung meiner Situation genügen würde, Ihre volle Sympathie zu erwecken. Ich sehe, daß ich mich darin täuschte und es thut mir deshalb leid, Ihnen irgend welche Mühe bereitet zu haben.

Sie sind zu hastig, rief Mowbray. Sie sehen, daß ich Ihre Lage lediglich vom Rechtsstandpunkte aus betrachte.

Rechtsstandpunkt! fiel Mrs. Mowbray ein, welche jetzt ihre Augen getrocknet und Taschentuch und Riechfläschchen wieder eingesteckt hatte. O Miß Dalton, wenn es sich um legale Angelegenheiten handelt, dann darf mein Sohn wohl mitreden. Darin ist er stark. Er ist beinahe ein Advokat. Wenn er das Recht als Beruf ergriffen hätte, so hätte er Richter werden können.

Edith stützte den Kopf mit der Hand und biß sich in die Lippen. Sie ärgerte sich darüber, ihre Angelegenheit solchen Leuten anvertraut zu haben. Wiggins selbst war ja erträglicher.

Ihr Fall, sagte Capitain Mowbray in möglichst gravitätischem Tone, während er mit sei-

Abg. Dr. Völk beantragt, diesen § durch folgende Bestimmung zu ersetzen:

„Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung der in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte, vor Mehreren, Angelegenheiten des Staats in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung macht, wird mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft. — Gleiche Strafe trifft denjenigen Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes Schriftstücke ausgiebt oder verbreitet, in welchen Angelegenheiten des Staats in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung gemacht sind."

Abg. Völk befürwortet seinen Antrag vom juristischen und kirchenpolitischen Standpunkt aus zur Annahme, daß der Kanzelparagraph seine Wirkung gethan, zeige sich am besten daran, daß derselbe so wenig zur Anwendung komme.

Abg. Dr. Windthorst: Der Reichstag habe sich bei Berathung der Strafgesetznovelle wiederholt dahin aussprochen, daß er vor Allem die freie Meinungsäußerung nicht beschränken wolle. Bei dieser Tendenz wäre die Annahme des § 130a ein Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen, es würde dies eine Ausnahme-Maßregel sein gegenüber der Kirche, wozu nicht die geringste Veranlassung vorliege.

Abg. v. Saucken-Tarputschen: Der letzte Theil der Ausführungen des Abg. Dr. Völk giebt mir Veranlassung, mit einigen Worten die Stellung meiner Partei zu dieser Frage darzulegen. Er hat gesagt, daß er seinen Antrag vorzugsweise deshalb gestellt habe, damit es nicht so angesehen werde, als ob der Reichstag in dem kirchenpolitischen Kampfe seinen früheren Standpunkt verlassen habe und als ob die Regierung eine weitere Unterstützung nicht mehr zu erwarten hätte. Ich will deshalb die Hauptgründe, die meine Partei in dieser Frage einnimmt, näher markiren. Wir halten die Motive, die der Abg. Völk angeführt hat, für höchst gefährlich. Wenn auf diese Weise Gesetze gemacht werden, so geräth man auf eine abschüssige Bahn, die wir nicht mitmachen können.

Wir haben ein gutes Gewissen gehabt, sowohl in der Zeit als wir die Regierung ehrlich unterstützten, als wir auch jetzt dasselbe gute Gewissen haben, wo wir bei einem untergeordneten Punkt „Nein" sagen. Ich weiß, daß diese Angriffe bei unseren Wähler ebenso abfallen werden, als sie bei uns abfallen (Lebhaftes Bravo).

Bundeskommissar Director im R. J. A. v. Amsberg empfiehlt die Annahme des Völkschen Antrages darauf verweisend, daß in anderen Staaten in dieser Beziehung noch viel schärfere Strafbestimmungen existiren.

Abg. Dr. Wehrenpfennig: Wenn Blätter meiner Partei Angriffe auf die Fortschrittspartei machen, so bedauere ich das. Ebenso wie ich voraussetze, daß Sie (zur Fortschrittspartei) es nicht billigen werden, wenn die Correspondenten Ihrer Partei, wie dies geschehen, uns als „Schwachköpfe, und „Rechnungsträger" bezeichnen, weil wir nicht entschiedene Schritte in der Civilehefrage mit Ihnen mit machen wollen. Es ist heute durchaus keine Veranlassung vorhanden, daß die verschiedenen Schattirungen des Liberalismus sich trennen. Stimmen Sie daher mit uns für § 130 a, den wir allerdings für eine nothwendige Vervollständigung des sog. Kanzelparagraphen halten.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und bei der Abstimmung der Antrag Völk mit 173 gegen 162 Stimmen angenommen.

Bei § 144 nimmt Abg. Krüger (Hadersleben) Veranlassung zu Beschwerden über die Verhältnisse in Nordschleswig, die vom Abg. Dr. Wallichs als unbegründet bekämpft werden. — Der § 144 (Auswanderungs-Paragraph) wird hierauf angenommen.

Zu § 232 (Verfolgung leichter vorsätzlicher so wohl als durch Fahrlässigkeiten verursachter Körperverletzungen tritt nur auf Antrag ein) beantragt Abg. Dr. Becker (Oldenburg) eine Verschärfung der Strafbestimmungen durch Auslassung der Worte „leichter vorsätzlicher." Bei der letzteren Kategorie soll nur dann ein Antrag erforderlich sein, wenn das Vergehen gegen einen Angehörigen verübt ist. — Abg. Herz erklärt sich gegen den Antrag, da die Verfolgung solcher geringen Vergehen nicht im öffentlichen Interesse liege, dieselbe daher nur auf Antrag eintreten dürfe. — Auch Abg. Dr. v. Schwarze spricht gegen den Antrag, der sodann vom Hause abgelehnt wird.

Die übrigen §§ des Art. I geben zu einer wesentlichen Diskussion keine Veranlassung und werden unverändert genehmigt.

Eine längere Disknssion erhebt sich über Art. II § 49a (Duchesne-Paragraph) an welcher sich die Abgg. v. Puttkammer (Fraustadt), v. Schwarze, Dr. Marquardsen, Dr. Windthorst, Dr. Lasker und Reichensperger (Crefeld), sowie der Justizminister Dr. Leonhardt und der Kommissar des Bundesraths v. Amsberg betheiligen.

Bei der Abstimmung wird sodann § 49a in folgender vom Abg. Marquardsen beantragten Fassung angenommen: „Wer einen Anderen zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen auffordert, oder wer eine solche Aufforderung annimmt, wird, soweit nicht das Gesetz eine andere Strafe androht, wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängniß nicht unter drei Monaten, wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen erbietet, so wie denjenigen, welcher ein solches Erbieten annimmt. Es wird jedoch das lediglich mündlich ausgedrückte Auffordern oder Erbieten, sowie die Annahme eines solchen nur dann bestraft, wenn die Aufforderung oder das Erbieten an die Gewährung von Vortheilen irgend welcher Art geknüpft worden ist. Neben der Gefängnißstrafe kann auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

(Reichskanzler Fürst Bismarck tritt ein).

Bei § 352a (Arnim Paragraph) beantragt Abg. Dr. Marquardsen den Schlußsatz: „Diese Vorschriften finden Anwendung ohne Unterschied, ob das Vergehen im Inlande oder im Auslande begangen worden ist" — zu streichen.

Abg. Liebknecht erklärt sich gegen die Annahme dieses Paragraphen, der eine juristische Monstruosität sei. Das Haus sei es dem Lande schuldig darauf mit einem energischen: non possumus zu antworten (Heiterkeit). Der Paragraph beabsichtigte nichts weniger, als die Staatsmänner, welche das deutsche Reich im Auslande zu vertreten haben, zu der Rolle von Dienstmännern herabzuwürdigen; durch denselben sollen die verhängnißvollen Folgen der eigenen Politik auf die Schultern Anderer abgewälzt werden. Er findet als Antwort darauf nur die eigenen Worte des Fürsten Bismarck, welche derselbe gestern seiner Partei entgegengeschleudert: „Das ist verbrecherische Thorheit (Großer Lärm).

Nachdem Abg. Marquardsen noch seinen Antrag kurz motivirt, wird derselbe angenommen, im Uebrigen aber § 353a nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt.

Die übrigen §§ der Vorlage werden ohne erhebliche Debatte ebenfalls genehmigt; die zu derselben eingegangenen Petitionen werden auf den Antrag der Kommission durch die Beschlüsse des Hauses für erledigt erklärt.

II. Wahl von drei Mitgliedern zur Verstärkung der Reichsschulden-Kommission. Auf den Vorschlag des Abg. v. Benda werden die Abgg. Forcade de Biaix, Dr. Wehrenpfennig u. Duncker durch Akklamation zu Mitgliedern gewählt.

III. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über zwei Schreiben des Reichskanzlers wegen strafrechtlicher Verfolgnng des Müllers Beeckmann, der Strehler Zeitung und der Wattenscheider Volkszeitung wegen Beleidigung des Reichstages.

Die Kommission hat einstimmig beschlossen, die Genehmigung zur Verfolgung nicht zu ertheilen.

Das Haus tritt diesem Beschlusse ohne Debatte bei.

IV. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage: ob das Mandat des Abg. Kreisgerichtsraths Baer, durch seine Ernennung zum Mitgliede des Appellationssenats beim Hofgericht zu Mannheim für erloschen zu erachten ist?

Das Haus erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden, das Mandat des Abg. Baer für nicht erloschen zu erklären.

V. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage, ob die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Gaupp wegen verläumderischer Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Bucher zu Hall zu ertheilen sei?

Referent Abg. Kloß theilt mit, daß es sich hier um eine verläumderische Beleidigung handele. Die Veranlassung dazu liege in einer Untersuchung, die in Leipzig im Jahre 1873 auf Antrag des württembergischen Justizministers v. Mittnacht gegen den Schriftsteller Hans Blum verhandelt worden. In dieser Untersuchungssache soll in einem im Interesse des Angeklagten vom Abg. Gaupp angefertigten Schriftstücke die in Frage stehende Beleidigung enthalten sein. Der Referent bemerkt noch zur Aufklärung der Sache, daß der Oberstaatsanwalt Bucher ein Schwager des Ministers v. Mittnacht sei (Rufe: Hört! Hört!) und, daß die Beleidigung darin enthalten sein solle, daß Gaupp von Bucher gesagt habe, derselbe hätte sich vom Gericht ein Zeugniß darüber ausstellen lassen, daß er gut plaidirt habe. Eine ähnliche Sitte sei nur noch bei Dienstboten gebräuchlich.

Die Commission sei nun der Meinuug gewesen, daß, wo es sich um Strafverfolgung wegen verläumderischer Beleidigung handele, diese im Allgemeinen nicht zu versagen sei. In dem vorliegenden Falle habe sie indeß geglaubt selbst entgegen dem Wunsche des Abg. Gaupp die Genehmigung versagen zu müssen, da es sich hier nicht um eine eben vorgekommene Beleidigung handele und das persönliche Interesse des Einzelnen vor dem öffentlichen Interesse zurückzutreten habe, sowie daß augenscheinlich eine tendenziöse Verfolgung vorliege. Die Kommission schlägt deshalb vor, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Gaupp während der Dauer der Berathungen der Justizkommission nicht zu ertheilen.

Das Haus schließt sich diesem Vorschlage mit großer Majorität an.

Hierauf wird die Sitzung auf heute Abend 7 Uhr vertagt. T. O. Petitionen und Abstimmung über die Strafgesetznovelle. Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 10 Februar. In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß nachdem die Candidatur des Generals von Fabrice für den erledigten Botschafterposten in Wien zurückgezogen, von der Wahl eines homo novus im auswärtigen diplomatischen Dienst abgesehen, und die Vertretung des deutschen Reichs in Wien dem Chef einer der größeren deutschen Missionen anvertraut werden soll.

— Heut früh ist einer der ältesten Generale unserer Armee, der General der Infanterie z. D. Eduard v. Peucker, Ritter des Schwarzen Adlerordens mit der Kette, Chef des Schlesischen Feld-Artillerie Regiments N. 6, Mitglied des Herrenhauses u. s. w. einer längeren Krankheit erlegen. Der Verstorbene trat schon 1809 damals bei der Artillerie ein und gehörte seit 1811 der preußischen Armee als Offizier an. Er nahm als solcher in dem preußischen Hülfskorps an dem Feldzuge gegen Rußland 1812 theil und zeichnete sich in den späteren Kriegen gegen Napoleon wiederholt dermassen aus, daß der Chef der Artillerie jener Zeit Prinz August, ihn den jungen Offizieren als Muster vorstellte. In das Kriegsministerium kommandirt sind ihm später viele Vervollkommungen und Verbesserungen an unseren Schußwaffen zu danken. So leitete auch er die Versuche mit dem Zündnadelgewehr. Sch[illegible] 1842 wurde er damals 50 Jahr alt, zum Generalmajor ernannt, ging 1848 als preußischer Militärkommissar zur Bundesmilitärkommission nach Frankfurt a. M. und wurde später Bundeskriegsminister. Als Mitglied der Bundes-Centralkommission gehörte er derselben bis zu ihrer Auflösung an. 1854 wurde er zum Generalinspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ernannt und 1858 zum General der Infanterie befördert. Für sein berühmtes Werk: Das deutsche Kriegswesen der Urzeit in seinen Verbindungen und Wechselwirkungen mit dem gleichzeitigen Staats- und Volksleben erhielt er 1860 bei der Jubelfeier der Berliner Universität das Ehrendoktordiplom. Bei dem letzten Pairsschub wurde er durch Allerhöchstes Vertrauen in das Herrenhaus berufen. Körperliche Leiden hielten ihn jedoch in letzter Zeit von den Sitzungen dieser Körperschaft, wie überhaupt von aller öffentlichen Thätigkeit fern.

Ausland.

Oesterreich. Wie von Pest vom 9. berichtet wird, legte Ministerpräsident Tißa in einer Conferenz der liberalen Mitglieder des Unter-

---

nem Stocke sich auf die Stiefel klopfte, Ihr Fall ist einer, der außerordentlich schwieriger ist und ein sorgfältiges Nachdenken erfordert.

Edith erwiderte nichts. Sie hatte alle Hoffnungen aufgegeben.

Wenn Ihr Herr Vater ein Testament gemacht und Wiggins darin gewisse Vollmachten gegeben hat, so kann Ihnen derselbe viel Unannehmlichkeiten bereiten, ohne daß Sie im Stande wären, ihn daran zu hindern.

Edith konnte diese Auseinandersetzungen nicht weiter anhören.

Ich habe eine letzte Bitte an Sie, sagte sie, mit Mühe ihren Zorn und Aerger zurückhaltend, es ist diese: Wollen Sie mir bis zum Gasthofe des Dorfs einen Sitz in Ihrer Kutsche einräumen?

Zum Gasthofe des Dorfs? wiederholte Mowbray staunend und verstummte dann einige Zeit. Seine Mutter warf ihm einen forschenden Blick zu, als wollte sie erfahren, ob Edith's Bitte mit dem „Rechtsstandpunkt" in Einklang gebracht werden könne.

Ich habe Freunde, fuhr Edith fort, und werde dieselben aufsuchen. Alles, was ich von Ihnen verlange, ist mich bis zum Dorfe mitzunehmen. Dann können Sie mich mir selbst überlassen und ich werde Sie nicht weiter bemühen.

Aber, Miß Dalton, versetzte endlich Mowbray nach einer langen Pause, während welcher Edith in gespanntester Erwartung dasaß, wirklich Miß Dalton ihre Bitte ist höchst eigenthümlicher Art. Ich würde Ihnen gern irgend welchen Dienst erweisen aber dies geht nicht gut. Sehen Sie, Miß Dalton, Sie sind ein Mündel, und es kann als arges Vergehen mir nachgetragen werden, wenn ich Sie der Aufsicht Ihres Vormundes entfernen helfe.

Nun, ich sehe ja, daß Sie Angst haben, erwiderte Edith bitter. Sie brauchen sich weiter nicht zu entschuldigen. Ich werde Sie nicht weiter bemühen.

Indem sie dies sagte, erhob sie sich und trat in ihrer ganzen Schönheit vor die beiden Besucher hin — kalt und stolz und ohne eine Spur von Erregung. Die Mowbray's waren erstaunt über die Veränderung, welche bei Edith vorgegangen sein mußte; bis dahin hatte sie ein furchtsames, ängstliches, schwaches Mädchen geschienen, jetzt zeigte sie den unerschrocknen stolzen und starken Geist, der schon ihre Kerkermeister in Verwirrung gesetzt hatte.

Hoffentlich sehen wir uns recht oft von nun an, sagte Mrs. Mowbray. Wir werden bald wieder kommen.

Edith antwortete nicht darauf, sondern begleitete die Besucher schweigend bis zur Thüre des Salons. Dann hörte sie, wie die Mowbray's die Treppe hinabschritten und wie alsdann der Wagen davonrollte. Sie ging auf ihr Zimmer zurück und blickte aus dem Fenster.

Er ist schlimmer als Wiggins, murmelte sie. Er ist ein Edelmann — aber ein Schurke, — vielleicht steht er im Solde von Wiggins. Jedenfalls hat Wiggins ihn mir zugeschickt.

Eine Panik unter den Kerkermeistern.

Die Ankunft jener Besucher hatte auf Mrs. Dunbar eine ganz außerordentliche Wirkung ausgeübt. So groß war ihre Erregung, daß sie es nicht über sich gewinnen konnte, dieselbe vor Edith zu verbergen.

Ja, in ihrer Bestürzung über den Besuch bedachte sie sich gar nicht, sondern meldete die Angekommenen bei Edith sofort an, als ob dieselbe die freie Herrin des Schlosses, nicht aber eine Gefangene sei.

Nachdem Edith zur Abfertigung der Besucher in den Salon gegangen war, blieb Mrs. Dunbar noch in Edith's Zimmer zurück, sank in einen Sessel und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. In dieser Stellung saß sie bewegungslos da, eine lange, lange Zeit; sie brütete halb bewußtlos vor sich hin und wurde erst durch die Rückkehr Edith's nach der Abfahrt der Mowbray's, aus ihren Träumen aufgeschreckt.

Als Edith in's Zimmer trat, huschte Mrs. Dunbar mit geisterhaft bleichem Gesicht an ihr vorbei, doch befand sich Edith selbst in Folge der eben beschriebenen Unterredung mit Mowbray's in zu großer Aufregung, als daß ihr etwas Ungewöhnliches in dem Benehmen der Haushälterin aufgefallen wäre.

Nachdem Mrs. Dunbar Edith's Zimmer verlassen hatte, durchschritt sie die lange Halle und blieb endlich vor einer Thür im westlichen Ende stehen. Sie klopfte. Eine Stimme rief: Herein! und sie trat in das Zimmer.

Es war dies ein großer Raum, dessen Fenster auf den Park in der Front des Schlosses führten. In der Mitte des Zimmers befand sich ein großer mit Papieren beladener Tisch, die Wände waren mit Büchergestellen bedeckt. Es schien eine Art Bibliothek, zu gleicher Zeit das Arbeitszimmer eines Gelehrten zu sein.

Wiggins saß an dem Tische über einen Stoß von Dokumenten gebeugt. Er blickte auf als Mrs. Dunbar eintrat.

Mrs. Dunbar ging ohne alle Ceremonien auf einen Stuhl zu und sank mit einem tiefen Seufzer in denselben. Wiggins blicke sie schweigend und mit dem ernsten, feierlichen Ausdruck an, den wir schon an ihm kennen. Mrs Dunbar saß eine Zeitlang das Gesicht in den Händen vergraben in derselben Stellung da, welche sie in Edith's Zimmer eingenommen hatte, Endlich erhob sie das Haupt und blickte Wiggins an. Ihr Gesicht war aschbleich, krampfhaft wühlten ihre Hände in den Falten des Kleides nnd ihr Auge hatte einen unheimlichen starren Glanz. Es mußte etwas ganz Außergewöhnliches sein, was diese an Selbstbeherrschung gewöhnte Frau so ungeheuer erregt hatte.

Endlich hub sie zu reden an.

Ich habe ihn gesehen, sagte sie in einem dumpfen Flüstertone.

Wiggins blickte sie eine Zeitlang schwermüthig an und sagte darauf.

Er ist also hier?

Er ist hier, erwiderte Mrs. Dunbar Aber hast Du ihn gesehen? Warum sagtest Du mir nicht, daß er hier sei: Der Schlag war furchtbar für mich. Du hättest mich doch vorbereiten sollen.

Wiggins seufzte.

Ich wollte es thun, sagte er, aber ich glaubte nicht, daß er schon sobald kommen würde.

Wann hast Du ihn gesehen? fragte Mrs. Dunbar.

Gestern—erst gestern.

Du kanntest ihn natürlich sofort in Folge seiner außerordentlichen Aehnlichkeit mit — mit dem Anderen. O, warum hattest Du mir nichts gesagt, warum wurde ich gar nicht vorbereitet? Dieser Schlag hat mich furchtbar getroffen.

Der Mrs Dunbar entfuhr ein tiefer Seufzer, welcher fast wie ein leiser Wehschrei klang.

Ich habe darüber nachgedacht, erwiderte Wiggins, wie es sich getroffen haben mag, daß er nach dem Dorfe gekommen ist, und da ich nicht glaubte, daß er nach Dalton Hall kommen würde — wenigstens noch nicht sobald — so dachte ich, ich wollte Dir die Nachricht ersparen. Vergieb mir, wenn ich einen Fehler begangen habe. Ich hätte nie geglaubt, daß er nach Dalton Hall, nach diesem Schlosse kommen würde.

Weshalb kann er nur gekommen sein? rief Mrs. Dunbar aus, was kann ihn nur hierher getrieben haben?

Nun erwiederte Wiggins, ich kann mir dies schon denken. Miß Plympton drohte wie Du weißt, daß sie Lionel aufsuchen würde. Ich vergaß, sie darnach zu fragen, als ich sie besuchte, aber es scheint mir jetzt, daß sie diese Drohung zum Austrag gebracht hat. Sie hat ohne Zweifel Lionel aufgesucht und ihm die Angelegenheit vorgetragen und Lionel hat seinen Sohn geschickt anstatt selbst zu kommen. Wäre er nur selbst gekommen so wäre Alles gut, gewesen. Darauf hatte ich ganz hauptsächlich gerechnet. Doch er hat nicht selbst kommen können oder wollen und deshalb seinen Sohn als Vertreter geschickt. Es ist ein unglücklicher Zwischenfall, er verzögert die Entscheidung, aber wir müssen es in Geduld tragen.

(Forts. folgt.)

hauses einen Gesetzentwurf, welcher die Inartikulirung der Verdienste Deak's in die Gesetzbücher des Landes sowie die Errichtung eines Monumentes zu Ehren Deak's im Wege der Nationalsubskription betrifft, vor, welcher von der Konferenz unter lebhaftem Beifalle genehmigt wurde.

Frankreich. Paris, 9. Februar. Dem Vernehmen nach hat der Polizei-Präfekt Renault, da er seine Stellung als Kandidat der Deputirtenkammer für das Departement Seine et Oise für unverträglich mit seiner amtlichen Stellung hält, seine Entlassung gegeben und wäre dieselbe bereits von dem Marschall-Präsidenten angenommen worden.

— 10. Februar. Das „Journal offiziel" veröffentlicht die Ernennung des Deputirten Voisin zum Polizeipräfekten von Paris. — Der Bericht des Handelsministers, betreffend die Revision der Handelsverträge, ist nunmehr veröffentlicht worden.

Großbritannien. London, 9. Februar. Die Korrespondenz betreffend den Ankauf der Suezkanal-Actien des Kehdive durch England ist nunmehr veröffentlicht worden. Dieselbe beginnt mit dem 15. November 1875 und schließt mit dem 8. Januar d. Jahres. In 26 Actenstücken werden die Détails der Unterhandlungen wegen des Ankaufs und Arrangements mit dem Hause Rothschild mitgetheilt. Weiter enthält die Korrespondenz die bereits bekannten Schreiben Derbys an Lyons vom 20. und 27. November v. J., sowie das ebenfalls schon bekannte Schreiben Lesseps. Außerdem wird in derselben ein Schreiben des englischen Botschafters in Berlin, Russel, veröffentlicht, in welchem dieser mittheilt, Fürst Bismarck habe bei Anzeige von dem Ankauf der Suezkanal-Actien sich sehr beifällig über diese Operation ausgesprochen und dieselbe aufrichtig gebilligt.

Rußland. Petersburg, 9. Februar. Der „Regierungs-Anzeiger" und das „Journal de St. Petersbourg" publiziren die Note des Grafen Andrassy. — Der „Golos" hebt hervor, daß die Theilnahme Englands an dem europäischen Konzert unerläßlich sei, um die Reformen in der Türkei und die Beruhigung der Herzegowina herbeizuführen. — Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht den bereits angekündigten Artikel zur Richtigstellung der Angaben der „Times" über das russische Budget.

Türkei. Wie die „Agence Havas" ermächtigt war zu kolportiren, hat also die Pforte die geforderte schriftliche Erklärung abgegeben, den insurgirten Distrikten die in den 5 Punkten der Note des Grafen Andrassy erwähnten Reformen zu gewähren. Mit anderen Worten: die Note hat vorläufig ihren Zweck erfüllt. Wer aber geglaubt hat, daß mit Erlaß und Annahme der Note die Schwierigkeiten im Süden auf dem besten Wege sein werden, aus der Welt geschafft zu werden, muß sich arg enttäuscht sehen. Nun ist man erst recht eigentlich im Beginn der Aktion. Die Mächte werden nun vereint darauf zu sehen haben, daß die Reformen kundgethan und durchgeführt werden. So ungefähr lautet der summarisch zusammengefaßte Lehrsatz der demnächstigen Pazifikationspolitik. Aber grau ist alle Theorie. Wer die Dinge und die Menschen in der Türkei aus eigener Anschauung und nicht aus mehr oder weniger bunten Zeitungsschilderungen kennt, muß, wenn er ehrlich ist, die deutschen Leser allmählich aber ununterbrochen darauf vorbereiten, daß an ein Konsolidiren der bis in die Moral des Einzelnen und der Massen zerfahrenen und versumpften Verhältnisse nicht mehr zu denken ist. Die Civilisation, die ihre Grundpfeiler in Humanität und Achtung vor dem Gesetze, in Schonung der Individualität und der Erkenntniß sucht, daß das, was dem Einen Böses widerfährt, relativ Alle trifft — diese Civilisation ist ein unbekannter Begriff bei Türken und Christen, so weit sie sich Unterthanen des Sultans nennen. Nie werden die Türken sich darein finden, daß der Christ gegen den Muselmann zeugnißfähig sein soll und nie werden die Christen die unerhörte Barbarei vergessen, mit der sie Jahrhunderte hindurch an Leib und Leben, an Gut und Blut, im Geschäft wie in der Familie, gemartert und zu Boden gedrückt wurden. Und schon laufen die ersten bestätigenden Nachrichten unserer mit Konsequenz verfochtenen Anschauung ein, daß ein glattes Erledigen des Aufstandes in der Herzegowina undenkbar ist. Der türkische Friedensparlamentär ist trocken und energisch abgewiesen worden — es giebt keinen Frieden zwischen dem Giaur und dem Moslim, zwischen dem Rajah und dem Koranbeter, hieß es auf der ganzen Linie. Werden die Mächte zusehen, daß die Insurgenten, die bereits über eine stattliche Armee verfügen, einfach die Grenzen besetzen und sich losgelöst erklären werden vom Staatsverbande mit der Türkei? Was werden sie dagegen thun und wie werden sie sich zur Frage gruppiren? Spricht die „Times" Regierungsansichten aus, wenn sie die Autonomie der Insurgenten predigt? Ueberall offene Fragen. Der Frühling 1876 wird und muß sie beantworten. (Fr. Bl.)

Provinzielles.

Danzig. Am 7. Vormittags bewegte sich ein unabsehbarer Trauerzug durch die Straßen unserer Stadt. Er galt dem größten Schiffsrheder Danzigs, Commerzienrath Wilhelm Linck, welchen man zu Grabe trug. Fast sämmtliche einheimischen Schiffe hatten die Trauerflagge gehißt, hunderte von Schiffszimmerleuten, die seit Jahren an dem Bau der Linck'schen Schiffe lohnende Beschäftigung fanden, schritten dem Leichenzuge voraus, einige 20 Schiffskapitäne, denen sich sehr viele Rheder und hiesige Kaufleute anschlossen, trugen ihren Chef auf eigenen Schultern zu der Gruft. Der Verstorbene besaß im Ganzen 16 stattliche Vollschiffe und 12 dreimastige Barken, die zusammen einen Werth von weit über 1 Million Thaler repräsentirten. — Die Schiffe gehen jetzt in den Besitz jüngerer Brüder des Verstorbenen über.

††† Danzig, 9. Februar. (O.-C.) Unliebsames Aufsehen erregt in denjenigen Kreisen, in denen sie bekannt geworden, eine Execution, welche unser Magistrat kürzlich erdulden mußte. Derselbe schuldete nämlich der hiesigen Regierungs-Hauptkasse eine mäßig große Summe an Klassensteuer, welche er für selbige hatte einziehen müssen und welche er bis dahin weder in Güte, noch, bei der gesetzlich ihm so kurz bemessenen Zeit, durch Execution hatte von den Censiten beitreiben können. Ein Gesuch der Kämmerei-Kasse um Niederschlagung oder mindestens doch Stundung des fraglichen Betrages wurde von der Regierung abschläglich beschieden und die restirende Summe aus den baaren Beständen der Kämmerei-Kasse zwangsweise entnommen. Hiergegen hat nun der Magistrat einen Protest bei dem Ressort-Minister eingereicht; doch ist es sehr fraglich, ob er mit diesem Etwas ausrichten wird. — Am Tage des festlichen Begräbnisses des Kom.-Rath Link starb auch einer der ältesten (wo nicht der älteste) unter den distinguirteren Bewohnern unserer Stadt, der Kgl. Domainenrath a. D. Karl Hesse, im Alter von nahezu 89 Jahren. — Seit ein Paar Tagen hat sich hier abermals strenger Winter eingestellt, wodurch die Hoffnung auf ein baldiges Offenwerden unseres Hafens, und damit Wiederbeginn der Seeschifffahrt, erheblich gesunken ist. — Am 7. und 8. d. Mts. tagte zu Mewe, unter dem Vorsitze des hiesigen Zimmermeisters Goldbeck, der westpreußische Provinzial-Verband der „Genossenschaft deutscher Baugewerks-Meister." Auf der Tagesordnung standen fünfzehn Fragen und Anträge, zumeist rein geschäftlicher Natur und ohne Interesse für das größere Publikum.

÷ Inowraclaw, 6. Februar. (O. C.) In der Januarsitzung des hiesigen landwirthschaftl. Vereins referirte u. A. Herr Rittergutsbesitzer Landrath a. D. v. Wilamowitz-Möllendorf über den Verein zur Unterstützung von Landwirtschaftsbeamten. Die Versammlung genehmigt ferner eine an die K. Bank in Bromberg gerichtete Petition, in welcher um die Errichtung einer Zahlstelle am hiesigen Orte ersucht wird. Dem Antrage des Vorsitzenden gemäß wird eine Summe von 100 Mk jährlich zur Vergrößerung der Vereinsbibliothek bewilligt. Hinsichtlich einer Vorlage des Provinzial-Vereins, die Hebung und Umformung bäuerlicher Wirthschaften betreffend, wird beschlossen, den Central-Verein zunächst um die Gewährung einer Summe von 1000 Mk jährlich zu ersuchen. Von der Bildung eines Aktienverbandes zum Import von Absatzfohlen nimmt der Verein in Rücksicht auf die schlechten Ernteerträge des Vorjahres Abstand. — In der am 3. d. Mts. stattgefundenen Versammlung des hiesigen Bürgervereins wurden zunächst die am 9. d. Mts stattfinden den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen besprochen und das für die Hauptwahlen am 24. Novbr. v. J. gewählt gewesene Comitee, bestehend aus den Hrn. Kleine, Magner, Salomonsohn, Streifling und Volkmann wieder gewählt, um die in Rede stehenden Wahlen, wie es damals geschehen, vorzubereiten. Ueber die Armenfrage (Beschäftigung der Armen mit Straßenreinigung) referirt Hr. Volkmann. Es wurden ferner die wichtigsten Positionen des Stadthaushaltsetats pro 1876 vorgelesen. Es wurde mitgetheilt, daß von den städtischen Behörden in den Waisenrath gewählt worden sind: die Herren Kleine, v. Wallersbrunn, Gregor v. Grabski, Freudenthal, Auerbach, Güldenhaupt, Senator und Budzinski und daß der Waisenrath unter Vorsitz des Rechtsanwalt Kleine seine Thätigkeit bereits aufgenommen hätte. Eine eingehende Erörterung erfuhr auch die Wasserfrage. — Indem vor einigen Tagen abgehaltenen General-Appell des hiesigen Landwehrvereins wurde Herr Landrath a. D. Rittergutsbesitzer v. Wilamowitz-Möllendorff einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter des Vorsitzenden bleibt Hr. Rechtsanwalt Triepcke, dieser behält auch die militairische Leitung des Vereins. Von Sr. Majestät ist dem Verein eine Fahne geschenkt worden, deren Einweihung am 26. d. Mts. stattfinden soll. — Am vorigen Sonnabend fand im hiesigen Handwerkerverein ein Ball statt. Am 13 veranstaltet die hiesige Ressource, am 19. der hiesige Turnverein einen Ball. —

Lokales.

— **Stadtverordneten.** (Schluß.) Ein von dem Magistrat mit dem Fuhrherrn Thomas auf unbestimmte Zeit und mit vierteljähriger Kündigung nach den Beschlüssen der Sicherheits-Commission getroffenes Abkommen wegen Transports und Schmierens des neuen Wasserwagens wurde genehmigt. Herr Thomas erhält demnach für die Stunde seiner Thätigkeit 3 Mark und hat 10 Mark Strafe zu zahlen für jeden Fall, wo die Pferde nicht spätestens zehn Minuten nach Beginn des Feuerlärms am Spritzenhause stehen. In Betreff des Beitritts zu dem Städtetag der Provinz Preußen hatte der Magistrat beantragt, zu dem am 20. Februar anberaumten Städtetag in Deutsch Eylau ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung zu deputiren und dasselbe zu ermächtigen, in Gemeinschaft mit dem zu deputirenden Mitgliede des Magistrats den Beitritt der Stadt Thorn zum Städteverbande erklären zu dürfen. Die SVV. beschloß, dem Städtetage beizutreten, zu der Versammlung am 20. Februar aber nur 1 Mitglied des Magistrats zu deputiren, und daß Herr Ober-Bürgermeister Bollmann ersucht werde, dieses Mandat zu übernehmen. Der Vertrag mit dem Schmiedemeister Herrn Hesselbein wegen Unterhaltung der Chaussee-Steinhämmer läuft mit dem 1. März d. J. ab. Der Magistrat beantragt, daß von da ab die Steinschläger selbst die Unterhaltung der Hämmer besorgen sollen; die SVV. erklärte sich damit einverstanden. Die Verpachtung der beiden Landparzellen südlich von der Bromberger Vorstadt-Schule an den Zieglermeister Helbig für 6 Mark jährlich wurde genehmigt. Das Gesuch des Kaufmanns Adolph Cohn, ihn von der Uebernahme des von ihm gemietheten ehemaligen Waage-Locals im Rathhause zu entbinden, wurde abgelehnt. Eine Beschwerde zweier Besitzer wegen angeblich unberechtigter Erhebung von Chausseegeld aber wurde dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen. Die von dem Magistrat beantragte Creirung einer neuen Lehrerstelle an der städtischen Mädchen-Elementarschule mit dem Normalgehalt von 900 bis 2100 Mark wurde abgelehnt. Wir werden diesen Beschluß, den wir für entschieden unrichtig halten, noch besonders besprechen. Dem Antrage des Magistrats, die Erhebung der Communalsteuer in Höhe von 170700 Mark zu genehmigen, stimmte die SVV. bei; diese Summe wird erreicht durch einen Communal-Zuschlag zu der Staatssteuer von 230 pCt. Die vom Staate erhobene Classen- und classificirte Einkommensteuer ergiebt von den gewöhnlichen Steuerpflichtigen die Einnahme von 63488 Mark, von den Forensen 1100 Mark, von der Reichsbank 3600 Mark, von der Ostbahn 4320 Mark, von der Oberschlesischen Bahn 2160 Mark, in Summa 74668 Mark, ein Zuschlag zu dieser Summe von 236 pCt. wird den Ertrag von 176216 Mark ergeben.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** Eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn ist auf Dienstag, den 15. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Artushofe angesetzt, zu welcher auch der General-Secretair des Verbandes der landwirthschaftlichen Vereine in Westpreußen, Herr Dr. Oemler aus Danzig, erscheinen wird. Von den auf die Tagesordnung gesetzten Gegenständen erscheinen uns als die wichtigsten, wenigstens als die allgemein interessantesten: 1. der Bericht über die vom Central-Verein gethanen Schritte betreffs des Thorner Wollmarktes, 2. die Mittheilungen des Vorstandes über die wissenschaftliche Station für Brennereiwesen in Berlin, 3. die Besprechung der Creditverhältnisse, 4. das Referat, welches Herr Dr. Oemler über eine landwirthschaftliche Versuchs-Station für Westpreußen geben wird, 5. die Erörterung der Frage, ob der landwirthschaftliche Verein Thorn sich für die Folge nur mit rein technischen, oder auch mit öffentlichen Angelegenheiten (mit Ausschluß der Politik) beschäftigen soll. Herr Landrath Hoppe hat versprochen, nach Schluß der Vereinssitzung über den Verlauf des ersten nach der neuen Provinzial-Ordnung stattgehabten Provinzial-Landtages der Provinz Preußen zu referiren.

— **Massenpetition.** Seitens der polnischen Bewohner unserer Provinz soll mit Gewalt, da augenblicklich andere Anregungen nicht zur Hand sind, eine Massenpetition an das Abgeordnetenhaus zu Wege gebracht werden gegen die Gesetzvorlage zur Regelung der Amtssprache.

Die „Gaz. tor." druckt zu diesem Zwecke in ihrer Nr. 33 an alle Gemeinden in Westpreußen ein Ermahnungsschreiben des Abgeordneten für Löbau, Herrn Ign. von Lyskowski auf Mileszewo ab, in welchem es heißt, sofort für die Sache mit allem Eifer und ohne Zeitverlust einzutreten in jeglichem Kirchspiel, da bereits in 10 Tagen im Abgeordnetenhaus die Sache entschieden werden kann. Nichts weiter als folgender Protest soll von Allen unterschrieben, dort wo man des Deutschen mächtig, auch in Uebersetzung deutsch beigefügt und diese Petition an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses überall direkt franco nach Berlin gesandt werden.

Die Protestnote ist aber in folgender Form von genanntem Herrn vorgeschlagen:

Hohes Haus der Abgeordneten!

Es ist zu unseree Kenntniß gelangt, daß die Regierung dem Hause einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, wonach die Anwendung der deutsche Sprache als Amtssprache zu solcher Ausdehnung gelangen soll, daß dadurch der Gebrauch der polnischen Sprache mit den Behörden ganz unzuläßig würde. Indem der größere Theil der polnischen Bevölkerung garnicht deutsch versteht, würde uns eine solche Anwendung unberechenbare Nachtheile, sowohl moralische als materielle, zufügen und daher bitten wir das Hohe Abgeordnetenhaus, es möge einen solchen Gesetzesvorschlag verwerfen.

Wir bemerken hierzu, daß in unserer Provinz (Westpreußen) durch das erwähnte Gesetz gar keine Aenderung der bestehenden Verhältnisse herbeigeführt wird. Hier ist von 1815 an nur das Deutsche als amtliche Geschäftssprache anerkannt, und das Polnische nur aushülfsweise angewandt.

— **Lotterie.** Bei der am 10. Februar beendigten Ziehung der 2. Klasse der 153. Pr. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 6000 Mark auf 77904, 2 Gewinne zu 300 Mark auf 57809, 73220. — Die Ziehung der 3. Classe beginnt am 14. März cr.

— **Diebstähle.** Der Arbeiter Grudewicz wurde ergriffen, als er an der Weichsel ein Vorsetzbrett von einem Arbeitswagen gestohlen hatte.

— **Theater.** Den Bericht über die zweite Aufführung des „Don Juan" können wir des Raumes wegen erst morgen bringen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 10. Februar.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 184,25 G.
do. do. (1/4 Stück) 184,25 G.
Fremde Banknoten 99,85 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,95 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei gedrückter Stimmung mit etwas herabgesetzten Preisen, verlief während des größten Theils der Börsenzeit lustlos und gewann erst nahe am Schluß wieder festere Haltung, wobei die Preise sich so ziemlich erholen konnten. Effektive Waare, wenigstens Roggen und Hafer, fand ziemlich leichten Absatz zu behaupteten Preisen. Für Weizen mangelte es an ernstlichen Reflectanten.

Rüböl hat merklich im Werthe gewonnen. Die besseren Pariser Notirungen wirkten auf die Kauflust anregend.

Spiritus war nur mäßig angetragen, und wenn dem gegenüber auch die Kauflust nicht besonders hervortrat, so haben die Preise sich doch nicht nur fest gehalten, sondern selbst noch eine Kleinigkeit gebessert.

Weizen loco 175—210 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—161 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 64 Mk bezahlt.

Leinöl loco 58 Mk bez.

Petroleum loco 31 Mk bz.

Spiritus loco ohne Faß 44,5 Mk bez.

Danzig, den 10. Februar.

Weizen loco ist heute reichlicher zugeführt gewesen, auch war die Kauflust dafür ziemlich rege und besonders ist feine Qualität recht fest gewesen, während andere Gattungen ziemlich unveränderte Preise gebracht haben. 340 Tonnen sind verkauft und ist bezahlt für Sommer- 124 pfd. 183 Mk, 129 pfd. 185 Mk, 131/2 pfd. 186 Mk, roth 125/6 pfd. 188 Mk, 132 pfd. 194 Mk, russischer 116, 117 pfd. 172 Mk, hellfarbig bezogen 128 pfd. 197 Mk, grau glasig 127 pfd. 195 Mk, 128/9 pfd. 198 Mk, glasig 126 pfd. 199 Mk, 127/8 pfd. 200 Mk, hellbunt 129 pfd. 203. 203½, 205 Mk, hochbunt glasig 131/2 pfd. 208 Mk, 133 pfd. 209 Mk, fein 131, 133 pfd. 212 Mk, weiß 129 pfd. 210 Mk pro Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 196 Mk.

Roggen loco fest, 125 pfd. 151 Mk, besserer 126 pfd. 153 Mk für 20 Tonnen bezahlt. Termine ohne Kauflust. Regulirungspreis 145 Mk — Gerste loco kleine 104 pfd. 132 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 153, 155, Koch- 161 Mk pro Tonne bezahlt, Victoria- brachten 250 Mk pro Tonne. — Hafer loco 159 Mk pro Tonne. — Kleesaat loco roth alt 84, grüne 180 Mk pro 100 Kilo. — Mais loco bei Partie ankommend 121 Mk fr. Ostbahn, Detail 125 Mk pro Tonne vom Speicher bezahlt. — Spiritus loco ist zu 44 Mk verkauft.

Breslau, den 10. Februar. (S. Mugdan.)

Weizen, wenig verändert, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk, gelber 15,30—16,75—18,50 Mk per 100 Kilo.

Roggen, in sehr ruh. Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 Mk, galiz. 12,80—13,30—14,50 Mk.

Gerste, schwach preissh., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, nurf. Qual. beach., per 100 Kilo schles. 15—16,70—17,60 Mk.

Erbsen, schwach gefr., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), vernachlässigt, 9,70—10,20—11,20 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 11. Februar 1876.

		10./2. 76.
Fonds:	stillest.	
Russ. Banknoten	263—75	263—95
Warschau 8 Tage	263	262—60
Poln. Pfandbr. 5%	77	77—25
Poln. Liquidationsbriefe	68—40	68—50
Westpreuss. do 4%	94—90	94—75
Westpreus. do. 4½%	101—75	101—90
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	176—65	176—35
Disconto Command. Anth.	123—75	123—80
Weizen, gelber:		
April-Mai	197	196—50
Juni-Juli	205	205
Roggen:		
loco	150	150
Febr	150	150—50
April-Mai	150—50	151
Mai-Juni	149—50	150
Rüböl:		
Aqril-Mai	65—40	64—80
Setr-Oktb.	65—30	64—90
Spiritus:		
loco	45	45
April-Mai	47—50	47—50
August-Septr.	51—60	51—50
Preuss. Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

10. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	333,16	—0,8	NO3	tr.	
10 Uhr A.	334,16	—2,2	NO1	w.	
11. Februar.					
6 Uhr M.	333,85	—2,0	NO2	bd.	Schnee

Wasserstand den 11. Februar 3 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot soll die Lieferung einer größeren Parthie kieferner Rippen und Bohlen sowie Halbhölzer im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche und versiegelte Offerten sind bis zu dem auf

Montag, den 21. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzten Termin mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Bettungsmaterial abzugeben. — Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots einzusehen.

Thorn, den 1. Februar 1876.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

300 Mark Belohnung.

Für die Entdeckung der Mörder des Gastwirths Johann Meyer zu Groch hat die Königliche Regierung zu Marienwerder eine Prämie von Dreihundert Mark ausgesetzt, vorbehaltlich der Einholung höherer Genehmigung für den Fall, daß die Entdeckung durch die Bemühungen eines Beamten erfolgt.

Es wird in dieser Sache dringend um die nachdrückliche Unterstützung des Publikums gebeten. Jeder Fingerzeig für neue Verdachtsmomente wird mit Dank entgegengenommen werden. Folgende Thatsachen mögen als Anhalt dienen.

Meyer ließ in der Nacht vom 28. zum 29. Januar d. J. (Freitag zu Sonnabend) drei bis 4 Männer, die er für Schmuggler hielt, in sein zu Groch bei Leibitsch nicht weit von der russischen Grenze belegenes Gasthaus ein. Sie erschlugen ihn mittels eines Hammers und raubten aus dem Schlafzimmer seiner Tochter Geld u. Wäsche. Das junge Mädchen vermag nur anzugeben, daß sie drei junge und nicht große Männer in ihrem Zimmer gesehen hat, deren einer ein braunes Düffeljaquet und eine Schirmmütze trug. Ein vierter mit langem Rock hat vor der Hausthür Wache gehalten.

Das geraubte Geld (etwa 180 Mk.) befand sich sortirt in Beuteln; der eine war aus einer roth gestreiften, der zweite aus einer blaugestreiften Einschüttung gefertigt, ein dritter war von blaugeblümtem Kattun, ein vierter größerer aus grauwollenem Zeuge mit braunen Blümchen, ein fünfter kleiner von demselben Stoff. Bis auf den Dritten hatten sie ein rothes Bändchen zum Zuziehen. Einiges Geld steckte in einem dunkelbraunem Portemonnaie, dessen Drücker abgebrochen war.

Die geraubte Wäsche war ungezeichnet und bestand aus ungefähr zwölf Mannshemden, zwei Frauenhemden, ein Paar Damen-Unterhosen von rothem Parchent mit schwarzer Wolle ausgezackt, einer rothen mit weißen Blumen gewirkten baumwollenen schlesischen Bettdecken. Ein schwarzes Sammetkäppchen mit seidener Stickerei fehlt gleichfalls.

Ein von den Räubern zurückgelassener grauer Sack, geflickt und mit blaurother Wolle gestopft, fand sich unweit des Thatorts. Eine Speckseite aus dem Laden ist von ihnen zerschnitten und zum Theil mitgenommen worden neben anderen Gasthauswaaren.

Zuschriften in dieser Sache werden zu den Akten M. 189/76. erbeten.

Thorn, den 7. Februar 1876.

Der Staatsanwaltsgehilfe.

Pferde-Markt in Thorn.

Donnerstag d. 2. März.

Wieser's Kaffeehaus

ist Sonnabend den 12. Februar von 6 Uhr Abends einer geschlossenen Gesellschaft übergeben

P. Siewerts.

Barczynski's Salon.

Donnerstag, den 17. Februar 1876

Maskenball.

Entree: Herren 1 Mk., Damen 25 Pf.
Garderoben sind bei mir zu haben.

Israelitischer Frauenverein.

Wie in früheren Jahren beabsichtigen wir auch jetzt, zum Besten unseres Vereins, eine Verloosung weiblicher Handarbeiten und Geschenke zu veranstalten. Alle diejenigen geehrten Damen, die stets die Güte hatten uns durch Gaben zu diesem guten Zwecke zu erfreuen, bitten Wir, dies bis spätestens den 15. d. Mts. zu thun, da die Verloosung einige Tage später stattfinden soll.

Loose à 50 Pf. sind bei den Unterzeichneten zu haben, woselbst auch die Geschenke in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.
Emma Gieldzinska. Kora Hirschfeld.
Johanna Sultan. Helene Rosenfeld.
Livia Moskiewicz.

Münster Käse

aus Strasburg im Elsaß.

Frischen fr. Salat u. Endivien sowie Blumenkohl auch fr. Fische u. diverse Rehböcke

bei **A. Mazurkiewicz**

NB. Pilsener Bier vom Faß.

Frische Maränen

sind zu haben auf dem Altst. Markt.

Bestes Pflaumenmus

empfiehlt **Oskar Neumann**

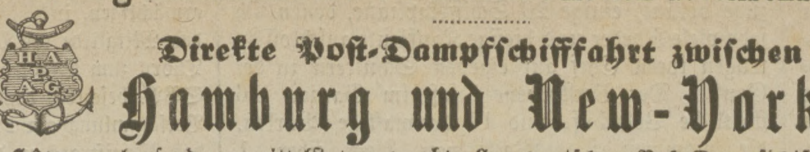
Revolver

Die so sehr beliebten Scheiben- und Sicherheits-Revolver sind jetzt wieder massenhaft aus Arbeit gekommen. Dieselben sind Cal. 9 mm 1 Lauf. mit Trommel 6schüssig. Lauflänge 10—15 cm. Schußkraft sehr stark, die Kugel schlägt noch auf 20 Fuß Länge durch ein zolldickes Brett. Preis nur 3½—7 Thlr. je nach Ausstattung. 50 Kugelpatronen 20 Sgr. Kleinere Revolver Cal. 7 mm. nur 3 Thlr. (mit 50 Kugelpatronen 3½ Thlr.) Geräuschlose Teschings von 7 Thlr. an. Doppel-Jagdhinterlader von 17 Thlr. an. 500 Lef.-Hülsen, Cal. 16, nur 3½ Thlr. Nur gegen Postvorschuß oder Einzahlung. Verpackung gratis, Umtausch sehr gerne, bei **Hippolit Mehles, Berlin N., Auguststr. 61, General-Waffen-Depot.** Für Büchsenmacher, Wiederverkäufer ꝛc. hohen Rabatt. Meine 39jährige Reellität ist schon weltbekannt.

Wer

eine Stelle **sucht**, eine solche zu **vergeben** hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu **kaufen** beabsichtigt, eine **Wirthschaft Oeconomiegut** ꝛc. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

G. L. Daube & Co.
Thorn, Elisabethstraße 4.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Gellert 16. Februar.	**Lessing** 1. März.	**Herder** 15. März.
Klopstock 23. Februar.	**Wieland** 8. März.	**Cimbria** 22. März.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mk **500**, II. Cajüte Mk **300**, Zwischendeck Mk **120**.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

und wird das Dampfschiff *Hammonia* am **am 11. März** dorthin expedirt. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
sowie der concess. General-Agent: **Wilhelm Mahler,** in Berlin, Invalidenstraße 121/80.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Walter Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.
2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilnng der Kaufgelder ꝛc. ꝛc.
3) Vom Wechsel und der Anweisung.
4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

☞ Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen ꝛc. ꝛc. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 1 Mk 50 Pf. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler Berlin, SW.,** Leipzigerstrasse 46. zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Stellensuchende aller Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

„Germania", Breslau.
(Abtheilung für Stellenvermittelung.)
Gräbschner-Straße No. 14.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz** und **Flechten** — auch brieflich:

Voigt, Arzt zu Croppenstedt

Ein kleiner schwarzer Pudel hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden Culmerstraße 318

Preuss. Loose

Original. 3. Klasse 153. Lott. ¼ 62 Mk ½ 124 Mk für 3. u. 4 Klasse ¼ 75 Mk, ½ 150 Mk offerirt gegen Baarzahlung **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstr. 30. (D. 10393)

Es werden 2100—2400 Mark auf erste Stelle gesucht; zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Magdeburger Sauerkohl und Sauergurken.
empfiehlt **Oskar Neumann.** Neust. 83.

Ammen

weist nach **Singelmann,** Miethsfrau, Weißestr. 71.

Kanarienvögel billig zu verk. Altst. Markt 303, 2 Tr., beim Klempnermstr. **Meinas.**

2 Schweine verkauft Hotel Copernicus.

Ein junger Mann (Materialist) beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen per 1. April cr. Stellung. Gefl. Off. beliebe man unter A. Z. 12 postlagernd Nakel zu senden

Ein freundl. mbl. Zimmer für 1 Herrn ist Breitestr. 444 nachvorn, mit oder ohne Bek. sofort oder vom 15. Febr. zu verm.

Passage 1, 3 Tr., ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen.

Ein kl. mbl Zimmer nebst gute Beköstigung vom 1. März Altstadt gesucht. Off. R 200 in d Exp. d. Ztg.

Casino-Gesellschaft.

Für den programmenmäßig zum 29. Februar angesetzten Ball findet ein

Maskenball

in den Casino-Räumen an diesem Tage statt. Besonderer Beitrag hierzu pro Person 2 Mark. Namentliche persönliche Anmeldungen unter Erlegung dieses Eintrittsgeldes werden beim Mitgliede des Casino-Vorstandes, Herrn Hauptmann **Baudach,** am Sonnabend den 12. d. Mts. von Abends 6 Uhr an im Casino-Lokal, Sonntag, den 13. von Vormittags 9 bis 12 Uhr in der Wohnung des genannten Vorstands-Mitgliedes (Alt-Thornerstr. 233) oder schriftliche bis **incl. 16. d. Mts.** an dasselbe Mitglied zu richten, erbeten.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Den angemeldeten Herrschaften werden nummerirte Eintrittskarten ausgehändigt, welche am Ballabende zur Controlle dienen. Etwaig beabsichtigte Quadrillen, Aufzüge oder dergl. sind gleichfalls, betreffs Zeiteintheilung, dem genannten Vorstands-Mitgliede gefälligst bis zu oben erwähntem Schlußtermin anzumelden.

Der Masken-Verleiher *Charles Haby* aus Danzig wird mit reichhaltiger und fast durchweg neuer Masken-Garderobe vom 26 an (besondere Bestellungen jederzeit früher direct an ihn) im hiesigen *Hotel Sanssouci* Aufenthalt nehmen.

Der Vorstand.

Zum Casino-Masken-Ball

werde ich meine große Berliner Masken-Garderobe im **Hôtel Sanssouci** am 24. Februar eröffnen. **Hochelegante Damen- und Herren-Costume** in den schwersten Seiden-Sammet-, Atlas-, Gold- und Silber-Broquat-Stoffen gearbeitet.

Seiden- u. Sammet-Dominos Mönchskutten, großes Assortissement von Gesichtsmasken in Drath, Seide, Sammet und Carrikaturen.

Diejenigen geehrten Herrschaften welche auf specielle **Charakterkostüme** wie **Quadrillen** reflektiren **ersuche ich ergebenst sich direkt frühzeitig an mich zu wenden.**

Charles Haby in Danzig.

Auch nimmt Herr Coiffeur **Franzkewski** in Thorn Bestellungen für mich entgegen.

☞ Ich habe Herrn **A. Franzkewski,** Friseur, Culmerstr. 205, eine Auswahl von feiner Dominos und Mönchskutten ꝛc. ꝛc. übergeben, welche derselbe zu soliden Preisen vermiethet.

Albert Rust, Graudenz.

Kohlmann's Kubiktabellen

nach Fuß- und Metermaaß sind stets vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

1 kleine Wohnung Kl. Gerberstr. 74 ist zu vermiethen.

Brückenstr. 17 von gleich oder später 2 mbl. Zimmer und vom 1. April ein Vorderzimmer, part. (Comtoir) zu vermiethen.

Opern-Texte,

à 25 Pf., sind zu haben bei **Walter Lambeck.**

NB. Sonntag **Nachmittag** sind dieselben **nebenan** bei Hrn. **J. Wardacki** zu haben.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. Februar. **„Zampa oder die Marmorbraut."** Große Oper in 3 Akten von Herold.

C. Schäfer.

Es predigen

Sonntag 13. Februar.
Dom. Septuagesimae.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Mittags 12 Uhr Militairandacht. Herr Pfarrer Vetter.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
(Vor- und Nachmittag Kollekte zum Bau einer Kirche in Rucken, Kreises Tilsit.)
Freitag, den 11. Februar, Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Mittags 12 Uhr Wahl eines Gemeinde-Kirchen-Raths-Mitgliedes.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe (Missionsstunde).

In der evangel.-luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.

Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

Die Pflicht der Humanität

nicht minder als unser eigenes Interesse gebietet uns, das Publikum möglichst oft darauf aufmerksam zu machen, daß die Toiletten-Chemie bisher keine so nützliche und angenehme Erfindung aufzuweisen hat, als das von uns allein echt bereitete

Kölnische Haarwasser (Eau de Cologne philocome.)

Es verhindert das Ausfallen der Haare und die Schuppenbildung, macht das Haar weich und geschmeidig und befördert das Wachsthum in nie geahnter Weise. Gegen Migraine und Kopfnervenschwäche giebt es nichts Besseres.

Erfinder und Frabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln a. Rhein. Niederlage bei **Walter Lambeck.** — Per Flasche 2 und 1 Mark.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.